
III.

Das Territorium von Igels

mit den angränzenden Hochgebirgen in botanischer Beziehung, mit Rücksicht auf Erd- und Gebirgsarten.

Von

E b e n d e m s e l b e n .

Auf den Gipfeln der Alpen erscheint am großartigsten die Natur; denn es entwölkt sich auch auf solchen Höhen der Horizont für den menschlichen Geist, und der Blick richtet sich über Geschiebe und Schollen hinweg auf das eine große Ganze, das die Natur darstellt.

Das Gebieth von Igels, 2474 Fuß über die Meeresfläche erhaben, breitet sich auf dem Mittelgebirge, das sich in südlicher Richtung von Innsbruck erhebt, aus. Dieses Mittelgebirge, der Paschberg genannt, welches größtentheils zum Thonschiefergebirge gehört, zieht sich von Osten gegen Westen, und bildet einen vorgeschobenen Wall am rechten Thalgelände bei Innsbruck. Der höchste Punkt von diesem Mittelgebirge läuft in eine 2729 Fuß hohe Kuppe, Lanserjochl genannt, aus. Der Kopf des Lanserjochls gehört der Kalkformation an. Die merkwürdigsten Gewächse auf diesem Punkte sind das *Sedum dasyphyllum*, *Stereocaulon corallinum* und *inerustatum*, *Lecidea vesicularis*, *Biatora decipiens*.

Die südliche Richtung am Fuße der Lanferkuppe ist Torfboden. Es wird auch wirklich allda jährlich seit dem Jahre 1843 eine große Quantität Torf für die Fabrik in Innsbruck gestochen. Unweit von den Moorgruben befindet sich ein Sumpf, der sehr reich ist an allen Moorgewächsen. Die *Salix repens* verbreitet sich in selbem, und das *Sphagnum acutifolium*, *cuspidatum* und *obtusifolium* bepoflert niedrige Höcker; auch wächst daselbst das *Hypnum stramineum* und *scorpioides*.

Die Fläche, die sich auf diesem Mittelgebirge ziemlich weit ausbreitet, wird nördlich von dem obgenannten Rücken des Pascherberges eingedämmt, lehnt sich südlich an den Patscherkofl an, und wird besonders gegen Will hin mit wellenförmigen Erhöhungen und zum Theil konischen Hügeln unterbrochen; gegen Westen reicht sie bis Ahren, und zieht sich südwestlich bis Patsch hinauf.

Igels, das wahrscheinlich seinen Namen von dem uralten St. Aegid= (Bild — franz. St. Gilles) Gotteshaufe erhalten hat, liegt etwas mehr westlich am Bächlein, das vom h. Wasser herabfließt, hart an der Waldregion am Fuße des Patscherkofls auf einer der anmuthigsten Gegenden Tirols — ein Dörflein mit 230 Seelen in 28 Behausungen. Am Iglerswaldsaume gegen Osten auf einem Hügel erblickt man die Ruinen von Hohenburg, und westlich, gegenüber, das stille einsame Tarburg.

Das Territorium von Igels ist ungemein günstig für die Vegetazion; eine ganze Pflanzenwelt erschließt sich da dem Forscher. So groß und mannigfaltig ist der Reichtum der Arten in den verschiedenen Gattungen der Pflanzen, die da gedeihen! Der Grund von dieser so großen Mannigfaltigkeit der Pflanzenformen liegt in der Verschiedenheit der Gebirgs- und Erdarten, die vielfältig auf die

sem Terrain wechseln. Thonschiefer und dolomitischer Kalk sind im Ganzen die vorherrschenden Gebirgsarten; jedoch findet sich auch glimmerschieferartiger Thonschiefer vor. Am merkwürdigsten aber sind erratische Blöcke, welche man auf der Hochebene bei Tarburg findet, und die sparsam bis Sistrans zerstreut liegen.

Noch weit mehr als die Gebirgsarten wechseln die Erdarten. Vom Willersee bis zu den genannten Torfbrüchen beim Lanserjöchl ist alles Moorgrund, der sich auch bei Hohenburg wieder findet, und im Iglerwalde in zitternde Sümpfe sich verliert.

Dürre Höhen mit kiesartigem Grunde wechseln mit fettem Weideboden und muldenartigen Vertiefungen mit Dammerde, quelliger Thonboden mit trockenem Haideboden.

Diese Verschiedenheit zeigt sich besonders auf der Hochebene von Tarburg, die mit vielen Bächleins durchzogen ist, und bald von Hügeln, bald von Getrümmer und schluchtenähnlichen Einschnitten unterbrochen wird. Zu dem Baumschlage im Iglerwalde gehört die Erle, Birke, Föhre, Fichte, Weiß- oder Edeltanne, der Lärchbaum, auch hie und da eine verkrüppelte Buche, und die Eibe.

In diesem Walde, der sich von den Ebenen von Tarburg am Fusse des Patscherkofls östlich bis zu den Marken von Sistrans und Lans, und westlich bis zu denen von Patsch hinzieht, findet man seltene Pflanzen; gleich bei Tarburg zeigt sich auf Kalk die *Saxifraga caesia*, auf sumpfigem Boden *Splachnum ampullaceum*, auf Hornblendenschiefer *Umbilicaria pustulata*, und an den Zweigen der Birken *Cetraria saepincola*; in den sumpfigen Niederungen gegen den Goldbichl alle Moorgewächse, gegen Sistrans auf Thonschiefer vielfältig die *Jungermannia ciliaris* und die *Neckera curtipendula*.

Mitten durch den Iglerwald zieht sich ein beschatteter Weg. Er führt hinauf zum sogenannten h. Wasser. Vergessend seine zeitlichen Geschäfte, pilgert Mancher für's Bessere gestimmt und in sich gekehrt, hinan zu diesem Wallfahrtsorte. Manche wohl auch nur, um die herrliche Fernsicht und erquickende Luft zu genießen, oder sich einen angenehmen Tag in erheiternder Gesellschaft zu verschaffen. Die Höhe vom h. Wasser beträgt 3526 Fuß. Hier nimmt Alles schon mehr den Charakter der Alpenregion an, die Föhre wird sparsamer und macht der Fichte Platz; auch erscheint schon in geringer Entfernung die Zirbelnuß = Kiefer; man findet da schon die *Umbilicaria proboscidea* und *β. cylindrica*, die *Jungermannia Flörkii*, und weit verbreitet das *Polypodium complanatum*. Die Felsenmassen gehen in glimmerschieferartigen Thonschiefer über, zu welchem größtentheils der Patscherkofl gehört. Dieser Berg, der mit der Kette, die vom Brenner in nordöstlicher Richtung ausläuft, und sich bei der Kreuzjochspitze verzweigt, zusammenhängt, bildet gleichsam eine Mark am Eingange des Wipphales am rechten Sillufer.

Die Form des Patscherkofls ist die einer schönen Kuppe, deren Höhe 6343 Fuß beträgt. Auf dem Plateau derselben wuchert die *Primula villosa* und *minima*, die seltene *Lloydia serotina*, die *Lecidea conglomerata*, die *Umbilicaria hyperborea* und *atropruinosa*.

Kein Berg wird so oft bestiegen wie der Patscherkofl; die Ursache ist die Nähe der Stadt, und die leichte Besteigbarkeit desselben.

Geht man nun auf der Höhe des Patscherkofls auf dem Gebirgsrücken gegen Osten fort, so gelangt man auf mühevollen Pfaden auf den Kleinglunggezer. Es ist dieser viel niedriger als der Patscherkofl, fällt aber weit steiler

als derselbe ab. Von da aus sieht man schon in der Nähe die Morgenköst, drei gewaltige Hörner, die Neuner-
spitze, den rauhen Kamm, und den Morgenkost mit dem
rothen Schroffen. Eine furchtbare Verwüstung muß da ge-
hausset haben, denn die wildübereinander geworfenen Fel-
sentrümmer und Blöcke deuten auf gewaltige Umwälzun-
gen. Offenbar gehörten die drei Hörner einstens zusammen
und sind durcherspaltung entstanden.

Ungemein reich ist diese Gegend an allen Gattungen
der Flechten. Man findet da die *Parmelia parella* und
elegans, die *Sticta pulmonacea*, die *Peltigera crocea*, die
Lecidea oreina und *chlorophana* etc., *Sphaerophoron*
fragile; von Jungermannien bemerke ich bloß die *minuta*,
concinata, und die *deflexa* nebst *Sauteriana*.

Die Gebirgsart ist größtentheils Gneiß und glimmer-
schieferartiger Thonschiefer. Hat man die Höhe des rauhen
Kammes erstiegen, so hat man östlich den Glungezer und
südlich die Kreuzjochspitze im schneeigen Schimmer vor sich.
Diese Spitze ist eine der höchsten Spitzen der Berge, die
vom Brenner her in nordöstlicher Richtung streichen; ihre
Höhe beträgt 8814 Fuß. Sie fällt ungemein steil ab, und
ist nur auf der Südseite besteigbar. Es eröffnen sich an
ihrem Fuße drei Thäler (daher der Name Kreuzjochspitze),
gegen Norden das Wolderthal, gegen Westen Vikar, und
gegen Südwest das Arzthal. Auf Seite des Vikars zeigt
sich die Schnee- und Eisregion. Ich fand bei der Bestei-
gung den Schnee zu Firn gestaltet, körnig, von herbem
Geschmacke und zusammenziehend, und an manchen Stel-
len in Gletschereis verwandelt, welches kleine Bächleins ent-
sendete. Furchtbar zeigt sich auch da die Verwüstung. Un-
ter Gerümmer ragen zerklüftete Zacken von demselben Ge-
stein in die Lüfte empor, zwischen welchen sich die Haupt-

spitze steil in die Höhe schwingt. Die höchste Spitze gehört zum Chloritschiefer. Hier wuchert die *Androsace alpina*, und die seltenen Flechtengattungen findet man da gesellig beisammen.

Ich bestieg die Spitze von Seite des Vikars auf sehr gefährlichem Wege.

Hier muß ich gleichsam im Vorbeigehen des beschriebenen Steines (wie ihn die Senner nennen) erwähnen, der sich im Vikar bei den untern Seegruben befindet. Es ist dieser Stein ein glimmerschieferartiger Thonschieferblock, von beiläufig 15 Fuß Höhe und 5 Fuß im Durchmesser, der wie ein gewaltiger Meilenzeiger senkrecht dasteht, auf dessen Seiten allenthalben gothische Buchstaben und Wetterkreuze eingemeißelt sind. Im Widum zu St. Peter in Ellbögen findet sich im Hausbuche über diesen Stein eine Bemerkung, die dahin deutet, daß Kaiser Max öfters im Vikar auf der Jagd gewesen sei, und daß eine Jagdgesellschaft mit dem Kaiser die Anfangsbuchstaben ihrer Namen habe einmeißeln lassen. Ich lasse diese Behauptung dahin gestellt sein. Wenigstens konnte ich den Namen des Kaisers nicht herausbringen, der nach obgenannter Bemerkung in dem Steine eingegraben zu finden sein sollte.

Weit leichter ist die Besteigung der Spitze von Seite des Arzthales, durch welches ich zurückkehrte. Unten am Bache im Arzthale findet sich das *Endocarpon fluviatile* und das *Hieracium Halleri*.

* * *

Zum Schlusse mag hier eine allgemeine Bemerkung über die vertikale Verbreitung der Flechten, wie auch der Laub- und Lebermoose stehen.

Im Allgemeinen läßt sich in dieser Beziehung Folgendes bemerken: Die Flechten nehmen über die Wald-

region hinaus in eben dem Verhältnisse zu, in welchem die Phanerogamen abnehmen. Der größte Theil der Laubmoosgattungen tritt am üppigsten auf in der Region der Fichten, jedoch versteigen sich auch manche von diesen bis auf hohe Spitzen, während andere das Mittelgebirge nicht leicht verlassen. Die verschiedenartigsten Stellungen nehmen die Lebermoose ein. Manche Gattungen haften an der Thalsohle und verbreiten sich höchstens auf dem Mittelgebirge noch, während besonders manche Jungermannienarten die höchsten Alpen zu ihrem heimatlichen Aufenthalte sich wählen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [1846_12](#)

Autor(en)/Author(s): Perkthold Anton

Artikel/Article: [Das Territorium von Igels mit den angränzenden Hochgebirgen in botanischer Beziehung, mit Rücksicht auf Erd- und Gebirgsarten. 139-145](#)